

9. will mich mit einem Trunke
noch stärken zu dem Guß;
das gibt der zähen Speise
erst einen vollen Fluß.

10. Doch hüte dich und rühre
den Hahn mir nimmer an;
sonst wär es um dein Leben,
Fürwitziger, getan!“

11. Der Bube steht am Kessel,
schaut in die Glut hinein; —
das wogt und wallt und wirbelt
und will entfesselt sein,

12. und zischt ihm in die Ohren
und zuckt ihm durch den Sinn
und zieht an allen Fingern
ihn nach dem Hahne hin.

13. Er fühlt ihn in den Händen,
er hat ihn umgedreht;
da wird ihm angst und bange,
er weiß nicht, was er tät,

14. und läuft hinaus zum
Meister,
die Schuld ihm zu gestehn,
will seine Knie umfassen
und ihn um Gnade flehn.

15. Doch wie der nur ver-
nommen
des Knaben erstes Wort,
da reißt die kluge Rechte
der jähe Zorn ihm fort.

16. Er stößt sein scharfes
Messer
dem Buben in die Brust;
dann stürzt er nach dem Kessel,
sein selber nicht bewußt.

17. Vielleicht, daß er noch
retten,
den Ström noch hemmen kann;
doch sieh! Der Guß ist fertig,
es fehlt kein Tropfen dran.

18. Da eilt er abzuräumen,
und sieht — und will's nicht
sehn —
ganz ohne Fleck und Makel
die Glocke vor sich stehn.

19. Der Knabe liegt am Boden;
er schaut sein Werk nicht mehr.
Ach, Meister, wilder Meister,
du stießest gar zu sehr!

20. Er stellt sich dem Gerichte,
er klagt sich selber an.
Es tut den Richtern wehe
wohl um den wackern Mann.

21. Doch kann ihn keiner
retten,
und Blut will wieder Blut.
Er hört sein Todesurteil
mit ungebeugtem Mut.

22. Und als der Tag gekommen,
daß man ihn führt hinaus,
da wird ihm angeboten
der letzte Gnadenschmaus.

23. „Ich dank' euch,“ spricht
der Meister,
„ihr Herren, lieb und wert;
doch eine andre Gnade
mein Herz von euch begehrt:

24. laßt mich doch einmal
hören
der neuen Glocke Klang!
Ich hab' sie ja bereitet,
möcht wissen, ob's gelang.“

25. Die Bitte ward gewähret;
sie schien den Herrn gering;
die Glocke ward geläutet,
als er zum Tode ging.

26. Der Meister hört sie
klingen
so voll, so hell, so rein;
die Augen gehn ihm über;
es muß vor Freude sein.